

VI. Zur Flechtenflora des Frankenwaldes.

Von Prof. Dr. E. Bachmann, Plauen i. V.

Der Frankenwald, das Bindeglied zwischen Thüringerwald und Fichtelgebirge, ist meines Wissens lichenographisch noch nicht erforscht worden. Das folgende Verzeichnis ist weit davon entfernt, diese Aufgabe zu erfüllen, es bildet nichts als den ersten Anfang dazu; denn es umfaßt nur meine Beobachtungsergebnisse aus einem ganz kleinen Teile des Frankenwaldes und kann auch für diesen auf Vollständigkeit keinen Anspruch erheben. Es ist durch Absuchen der Umgebung des oberfränkischen Städtchens Lichtenberg während eines zweimaligen Sommeraufenthaltes von je vier Wochen in den Jahren 1906 und 1908 entstanden. Veranlassung dazu gab mir der Wunsch, einen Vergleich mit der Flechtenflora Plauns i. V. anstellen zu können, dessen Umgebung mit der Lichtenbergs landschaftlich und geologisch auffallend übereinstimmt.

Der Grund und Boden ist an beiden Orten hauptsächlich aus kambrischen, silurischen, devonischen, weiterhin auch unterkarbonischen Gesteinsschichten zusammengesetzt. Kalk tritt sehr zurück; das Vorkommen von Marxgrün, etwa eine Stunde von Lichtenberg entfernt, ist in dieser Zusammenstellung nicht berücksichtigt worden. Hier wie dort ist der Diabas mit seinen verschiedenen Abarten das einzige Eruptivgestein.

Ähnlich wie bei Plauen wird die harte und zähe Grünsteinbreccie von mehreren tiefen Tälern schluchtenartig durchbrochen, dem der Selbitz und des Lohbachs. Jenes, gewöhnlich Höllental genannt, läßt sich dem Triebtal und Steinicht, dieses dem Syratat zwischen Holz- und Poppenmühle an die Seite setzen. Aber während es sich in den vogtländischen Tälern um Höhenunterschiede von 60, höchstens 70 m handelt, wird im Höllental die Talsohle von den beiderseitigen Talgehängen im Süden um 100, am nördlichen Ausgang um etwa 200 m überragt, denn „König David“ hat 634 m, das an seinem Fusse liegende Etablissement „Blechschiemedehammer“ 431 m absolute Höhe.

Der relativ größeren Enge der beiden oberfränkischen Täler entspricht eine größere Feuchtigkeit, die in der Flechtenvegetation deutlich zum Ausdruck kommt: zwischen den Moospolstern der mit mooriger Erde reichbedeckten Felsblöcke am Drachenfels wächst *Cladonia digitata* L. (Hoffm.) in mächtigen, großblättrigen Exemplaren, wie man sie in den vogtländischen Tälern vergebens sucht. — Die Lagerstiele von *Cladonia cenotea* (Ach.) Schaer. werden bis 95 mm lang, nähern sich also der Form *exaltata* Nyl. — In den kräftigen Rasen von *Cladonia cornuta* (L.) Schaer.

*